

Die Künstlerreise als symbolischer Akt Residencies

I
Der Orell Füssli Verlag hat dieses Jahr einen Fotoband mit Texten herausgegeben, der uns in „die unbekannte tamilische Welt in unserer unmittelbaren Nachbarschaft“, in das „verborgene Leben“ einer „verschlossenen Gemeinschaft“ einführt. Eine verschlossene Gemeinschaft?

Die Tamilen sind vor zwanzig Jahren als Bürgerkriegsflüchtlinge in die Schweiz gekommen. Sie bilden heute die grösste aussereuropäische Kulturgemeinschaft in unserem Land; sie gelten allgemein als freundlich und umgänglich, ihre Kinder besuchen unsere Schulen und sprechen unsere Sprachen. Ehrlicherweise müssten wir eingestehen, dass die Unkenntnis über unsere neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger weniger an ihrer angeblichen Verschlossenheit denn an unserem mangelnden Interesse liegt. Wer interessiert sich denn für die Kultur von Emigranten?

II
Von Blaise Cendrars' erstem Brasilienaufenthalt im Jahr 1924 wird berichtet, dass er beinahe schon bei der Einreise im Hafen von Santos sein Ende gefunden hätte. Ein Grenzbeamter mit dem Auftrag, arbeitsschwache Elemente aus dem Einwandererstrom herauszufiltern, griff sich den einarmigen Schriftsteller mit der Absicht, ihn im nächsten Boot wieder zurückzuschicken. Doch Cendrars, in Europa als Schriftsteller noch wenig bekannt, zählte in Brasilien schon auf eine kleine Fangemeinde, die hinter den Abschrankungen auf ihn wartete. Als diese der unerwarteten Wendung gewärtig wurde, manifestierte sie sich lautstark, verlangte, dass der berühmte Poet aus Frankreich durchgelassen werde, und drohte mit einem Pressekandal. Cendrars durfte schliesslich passieren. Er wurde grosszügig empfangen, reiste durchs Land und hielt mehrere Lesungen, die eine eminente Spur in der brasilianischen Literatur hinterliessen.

Ebenso erfolg- wie folgenreich verlief übrigens rund dreissig Jahre später der Besuch von Max Bill zur Biennale in São Paulo. Allerdings kam auch Bill nicht als Schweizer, sondern im Auftrage Deutschlands.

III
Seit zehn Jahren lädt Wenzel Haller Künstlerinnen und Künstler aus Indien und Palästina in das Gästetalier Krone in Aarau ein.

The Artistic Journey as a Symbolic Act Residences

I
This year, Orell Füssli Publishing has published a photographic volume with texts which introduce us into “the unknown Tamil world in our immediate neighbourhood”, into the “hidden life” of a “closed community”. A closed community?

The Tamils came to Switzerland twenty years ago as refugees due to a civil war. Today, they form the largest non-European cultural community in our country. They are generally perceived as friendly and good-natured, their children go to our schools and speak our languages. In all honesty, we would have to admit that the lack of knowledge concerning our new fellow citizens has less to do with their alleged reserve than with our lack of interest. For who takes an interest in the culture of emigrants?

II
It is reported of Blaise Cendrars' first stay in Brazil in 1924 that he nearly met his end upon entering the harbour in Santos. A border official with the order to filter out any of the weaker labour elements from the streams of emigrants, grabbed the one-armed writer with the intention of sending him back on the next boat. But Cendrars, still little known in Europe as a writer, already had a small community of fans in Brazil, and they were waiting for him behind the safety fences. When they became aware of this unexpected turn of events, they expressed their concern vociferously, demanding that the famous poet from France be allowed to enter and threatening a press scandal. Cendrars was finally allowed to pass. He was lavishly received, travelled throughout the country and held numerous readings, which left an eminent mark on Brazilian literature.

Incidentally, just as successful and well followed was a visit by Max Bill to the Biennale in São Paulo approximately thirty years later. Indeed, Bill did not go as Swiss either, but was commissioned by Germany.

III
Wenzel Haller has been inviting artists from India and Palestine to the Krone guest studio in Aarau for the past ten years. Aarau is a provincial town in Switzerland and Indian or Palestinian artists

Aarau ist eine schweizerische Provinzstadt. Indische oder palästinensische Künstler wirken hier recht exotisch. Es macht Spass, mit ihnen über Kunst zu sprechen, denn Künstler sind in der Regel offene, interessierte Menschen, die gerne kommunizieren. Dazu sind sie ja auch gekommen: dass sie etwas mitbringen und etwas mitnehmen. Und über Kunst zu sprechen, ist nicht so schwer; ob in Indien, der Schweiz oder anderswo. Man spricht dann auch gerne über anderes. Aarau profitiert von seinen Gästen.

IV

Als die europäische Sonde „Beagle II“ im Dezember 2003 zur Landung auf dem Mars ansetzte, hatte sie zwei Grussbotschaften für die Bewohner des roten Planeten an Bord: eine Musiksequenz der Britpop-Band „Blur“ sowie ein „Spot-Painting“ von Damien Hirst. Ob die Marsmännchen diese Botschaften erhalten haben und ob sie sich darüber freuten, wissen wir nicht - „Beagle II“ ist seither verschollen. Wir hoffen es allerdings, denn es war freundlich gemeint, ein „Hallo“ aus der Ferne, ein Gruss ohne Verpflichtung an ein uns unbekanntes Völkchen. Noch lieber hätten wir natürlich die Band „Blur“ und Damien Hirst persönlich zum Mars geschickt, aber das ging nicht – noch nicht.

Andreas Münch, Bundesamt für Kultur, Bern

have quite an exotic effect here. It is a pleasure to discuss art with them, for artists are generally people who are open, interested and like to communicate. This is also the reason they come: they bring - and take - something with them. And discussing art is not all that difficult, be it in India, Switzerland or anywhere else. People love talking about what is different. Aarau has much to gain from its guests.

IV

When the European space probe "Beagle II" landed on Mars in December 2003, it had two messages of greeting for the inhabitants of the red planet on board: a music sequence by the British pop band "Blur" and a "spot painting" by Damien Hirst. Whether the Martians have received these messages and whether they were happy about them is something we do not know: "Beagle II" has not been heard from since. We can only hope they appreciated it, of course, for the intention was friendly: a "Hello" from a distance, a greeting without obligation to a folk unfamiliar to us. Naturally, we would have preferred to send the band "Blur" and Damien Hirst personally to Mars, but that wasn't possible – not yet.

Andreas Münch, Federal Office of Cultural Affairs, Bern



Über meine Erfahrungen mit den Künstlerhäusern

Als langjähriges Mitglied von Resartis, einem globalen Netzwerk von Künstlerhäusern, habe ich viele Institutionen in der ganzen Welt besucht. Für das Führen eines Künstlerhauses erscheinen mir ein paar Voraussetzungen als wichtig:

- Jedes Künstlerhaus sollte eine eigene Grundidee und Philosophie vertreten. Wenn dies fehlt, ist das Künstlerhaus fehl am Platz.
- Der Erfolg eines Künstlerhauses steht und fällt mit den Leuten, die es betreuen. Das hört sich ganz plausibel an, aber diese Binsenwahrheit scheint an manch einem Ort noch nicht ganz durchgedrungen zu sein.

Ein grosser Teil dieser Häuser ist aus einer Privatinitiative heraus entstanden:

- Künstler die sich zusammenrauften, um einen Ort zu schaffen, der ihren Ansprüchen nach freiem kreativem Handeln entspricht.
- Personen, die neben ihrer beruflichen Tätigkeit ein Link zur Welt der Kultur suchen.
- Stiftungen, die ihre Ideen in einem kreativen Prozess zur Geltung bringen wollen

Ich habe Häuser mit einem Einmann-Betrieb und solche mit einem Millionen-Etat besucht. Grundsätzlich waren sie nur wirklich interessant, wenn das Zusammenspiel zwischen Organisatoren, Stipendiaten und der sozialen Umgebung des Hauses funktionierte.

Die Lage des Hauses kann ein Grund für den Künstler sein, gerade diesen Ort zu wählen. Oft wird der Ort zum Thema in der Arbeit der Stipendiaten. Bei einem Aufenthalt im Künstlerhaus Nairs im Engadin oder im Baltic Center in Gotland hat die Natur eine grosse Auswirkung auf die Entwicklung des kreativen Prozesses der Stipendiaten. Die Reaktionen variieren von Ergebnissen mit direktem Bezug auf die Umgebung bis zum Rückzug in die introvertierte Auseinandersetzung mit sich selber.

Die Künstlerhäuser in den Grossstädten ziehen die Stipendiaten an, die den Anschluss an die jeweilige Kunstszene suchen oder an Universitäten und anderen Institutionen interessiert sind. Daneben gibt es Orte, die politisch so beladen sind, dass sie eine Konfrontation mit gesellschaftlichen Themen relevant machen. Die

About my experiences with the artist residences

As a long-standing member of Resartis, a worldwide network of artist residences, I have visited many institutes throughout the entire world. There are a few prerequisites which seem to me to be important when directing a residence:

- Each residence should represent its own basic concept and philosophy. If this element is missing, something is amiss.
- The success of a residence depends entirely on the people who attend to it. At the risk of sounding specious, this banality does not seem to have hit home at some locations.

A vast majority of these residences has been the result of private initiative:

- Artists who have converged to create a place which corresponds to their needs regarding free creativity.
- People who seek a link to the cultural sphere outside of their profession.
- Foundations which want to implement their ideas in a creative process.

I have visited residences run by one individual and those with a budget of a million. Basically, they were interesting only when the interplay between the organisers, the artists in residence and the social environment of the residence functioned.

The location of the residence can be an artist's reason for selecting that particular place, often becoming the subject of his or her work. Artists staying at the Nairs residence in Engadine or in the Baltic Center in Gotland, for example, find that nature has a great impact on the development of their creative process. The reactions to this setting vary, ranging from works with a direct reference to the surroundings to introspective retreats.

Residences in metropolises attract artists-in-residence who are seeking contact with the art scene of that city or who are interested in universities and other institutes. In addition, there are locations so politically laden that they render a confrontation with social issues relevant. Art serves as an appeal for mutual understanding by challenging perceptions which have become bogged down—ours as well as those of the host country. Residences in India, Africa, Indonesia or Eastern Europe come to mind here.

Kunst als Plädoyer für gegenseitiges Verständnis hilft dort die festgefahrenen Wahrnehmungen, unsere und die des Gastlandes, zu hinterfragen. Ich denke dabei an Künstlerhäuser in Indien, Afrika, Indonesien oder Osteuropa.

Ein Künstlerhaus ist einer von wenigen Orten, der Kulturschaffenden, frei von politischen Dogmen, gesellschaftlichen Zwängen und Resultatdenken, die Gelegenheit zur Suche nach einem kulturellen Dialog bietet. Während einer Auszeit vom Tagtäglichen findet man dort die Gelegenheit, die eigene Arbeit aus einer neuen Perspektive zu betrachten und den Diskurs über ein anderes Kulturverständnis zu üben. Die Resultate sind manchmal erst lange nach dem Aufenthalt spürbar.

Künstlerhäuser entstehen oft an einem Ort, der für den Mainstream-Kunstbetrieb nicht attraktiv ist. In suburbanen Gegenden oder in der provinziellen Abgeschiedenheit entstehen Orte, die vor kreativer Energie vibrieren und sich zu einem Katalysator mit einer grossen Auswirkung auf die Kunstszenen im jeweiligen Land entwickeln. Gerade jetzt, wo der europäische Gedanke anfängt Fuss zu fassen, bekommt das Regionale wieder vermehrte Bedeutung und Aufmerksamkeit. Die Grenzgebiete und ländlichen Gegenden bieten ein gutes Wirkungsfeld für die Entwicklung neuer gesellschaftlicher Strukturen. Dort befinden sich vermehrt Institutionen, welche die grenzenüberschreitende Wirkung der Kunst zu ihrem Programm machen.

Zurzeit wächst die Bedeutung der Künstlerresidenz in der öffentlichen Wahrnehmung. Das Künstlerhaus als Modell für Kultauraustausch und Teil eines globalen Netzwerks wird wieder aktuell. Die Institutionen sind national und international vernetzt und kommunizieren ihre Arbeit via Websites und an Tagungen. Quasi zwischen den Zeilen des Smalltalks vom „Kultatkuchen“ bildet sich ein Kulturdialog, der es verdient, wahrgenommen zu werden. Im global vernetzten Optimismus vereint, hoffen wir denn auch, dass unsere Aktionen vermehrt durch staatliche und private finanzielle Unterstützung gestärkt werden.

*Hanneke Frühauf, Resartis und Brückenwächter
Baden, Schweiz*

A residence is one of the few places which offers artists the opportunity to seek a cultural dialogue free of political dogmas, social pressures and result-oriented thinking. While taking time out from the daily routine, an artist has the possibility of viewing his or her own work from a new perspective and dealing with a different understanding of culture. The results are sometimes only felt long after the sojourn.

Residences are often established in a location which is not appealing for mainstream cultural activities. Residences in suburban areas or in provincial remoteness are vibrant with creative energy and develop into a catalyst with a great impact on the art scene of that particular country. As the European Idea is just beginning to gain ground, the significance of the regional is becoming increasingly important and receiving renewed attention. The borderlands and rural areas provide an excellent area for developing new social structures. Being able to transcend borders has effect on art, and institutes situated in these regions are including this aspect in their programs.

At present, the public is becoming increasingly aware of the significance of artist residences. The idea that a residence can serve as a model for cultural exchange and as part of a global network is topical again. Institutes are nationally and internationally linked and communicate their work via Websites and at conferences. A cultural dialogue is being formed between the lines of small talk, as it were, within cultural cliques and it should not go unnoticed. We are united in a worldwide network of optimism, and we also hope that our activities will be bolstered with an increase of governmental and private financial support.

*Hanneke Frühauf, Resartis and Brückenwächter
Baden, Switzerland*

Artists-in-residence und der künstlerische Prozess

Als Leiterin des Internationalen Austausch- und Atelierprogramms der Region Basel (iaab) erlebe ich die Auseinandersetzung von KunstschaFFenden mit einer neuen Umgebung und der damit neu aufgeworfenen Frage nach dem künstlerischen Prozess hautnah.

iaab leistet seit zwanzig Jahren mit dem grössten Programmangebot der Schweiz einen nachhaltigen Beitrag an die persönliche und künstlerische Biografie der TeilnehmerInnen. Der Kunstszenen der Region Basel und Südbadens werden wichtige Impulse vermittelt und Kontakte zwischen KunstschaFFenden verschiedener Länder und Kulturen gefördert. Indem es einen interkulturellen und interdisziplinären Dialog über Kunst ermöglicht, versteht sich iaab als kulturelle Antwort auf den Globalisierungsprozess. Bewusst und gezielt unterhält iaab auch Kontakte zu Ländern, deren Kunstverständnis nicht westlich geprägt ist. iaab bietet KunstschaFFenden der Bildenden Kunst aus der Region Basel und Südbaden die Möglichkeit zu einem mehrmonatigen Werkaufenthalt in einem von zehn Partnerländern. Einmal im Jahr werden die Austauschdestinationen zur Bewerbung ausgeschrieben. Über die Vergabe der Ateliers und des Reisestipendiums entscheidet eine Fachjury. Im Gegenzug kommen KunstschaFFende in die sechs iaab-Ateliers der Region Basel in Arlesheim, Basel und Riehen. Die GastkünstlerInnen werden von den ausländischen Partnerorganisationen ausgewählt. Sie wohnen und arbeiten in den iaab-Ateliers und werden vom iaab-Team betreut.

Ich betreue mit dem iaab-Team sowohl die GastkunstschaFFenden, die für eine bestimmte Zeit bei uns in den Ateliers wohnen und arbeiten, als auch die lokalen KünstlerInnen, die nach einem Werkaufenthalt vom Ausland in die Region zurückkommen. Die Erfahrungen sind immer unterschiedlich, da jeder Künstler auf die Veränderungen der gewohnten Umgebung individuell reagiert. Der künstlerische Prozess ist immer auch ein Prozess der Erkenntnisse, welcher Neugierde, Offenheit und Lust voraussetzt. Ist der Künstler bereit, sich auf das Abenteuer einzulassen, geht das Experimentieren mit neuen Fragestellungen los und es entsteht der Boden für neue künstlerische Prozesse. Denn: das künstlerische Denken ist in ständiger Reaktion mit dem Umfeld. Der kreative

Artists-in-residence and the Artistic Process

As project leader of the International Exchange and Studio Program Basel (iaab), I come into close contact with artists confronting a new environment, which also includes newly raised questions concerning the artistic process.

For twenty years, iaab has provided a sustained contribution to the participants' personal and artistic biographies by offering the largest number of Swiss programs. Not only does the art scene in the Basel and Südbaden region profit from the important impetuses, but contacts between artists from various countries and cultures are also fostered. By enabling an intercultural and interdisciplinary dialogue about art, iaab sees itself as the cultural solution to the globalisation process. Against this background, iaab also intentionally fosters contacts with countries of non-western cultures and offers artists from the region of Basel and Südbaden the opportunity to spend several months working in one of the ten partner countries. Applications can be submitted once a year; participants are selected by a jury of experts. Artists from abroad, who are selected by our partner organisations, are accommodated in the six iaab studios in the Basel region - in Arlesheim, Basel and Riehen - where they live and work and are looked after by the iaab team.

Together with the iaab team, I work with the artists in residence who are living and working temporarily in our studios, as well as with local artists who have returned to the region after having lived and worked abroad. The experiences are always different, for every artist reacts individually to how their once-familiar surroundings have changed. The artistic process is always a process of realization as well, which requires curiosity, openness and pleasure. When the artist is prepared to take on the adventure, experimentation with new issues occurs, creating a basis for new artistic processes, for artistic thinking means constantly reacting to the environment. The creative process is rarely linear, but rather most often intuitive, relying on knowledge and lateral thinking. Perceiving the new surroundings, challenging fixed connotations, stereotypes and rigid conventions, doubting - these are all elements which newly define and influence the artistic process. During a temporary sojourn stay, questions regarding material and technique are also often raised. New methods are allowed to surface, new

Prozess ist selten linear, sondern meist intuitiv und abhängig von Wissen und Denkmethoden. Die Wahrnehmung der neuen Umgebung, die Infragestellung fester Konnotationen und Klischees, festgefahren Konventionen, das Zweifeln - all das sind Elemente, die den künstlerischen Prozess neu definieren und beeinflussen. Bei einem zeitlich limitierten Aufenthalt kommt nicht selten auch die Frage des Materials und der Technik auf. Neue Methoden drängen sich auf, neue Wege erforscht. Ob nun die Erfahrungen positiv oder negativ sind: Werkaufenthalte in neuer und somit ungewohnter Umgebung sind für den künstlerischen Prozess sehr wichtig und haben immer eine nachhaltige Wirkung auf die Arbeit, weshalb sich iaab, das internationale Austausch- und Atelierprogramm Region Basel, weiterhin auf diesem Gebiet stark engagieren wird.

*Anna Bonacci, Projektleiterin iaab
Basel, 26. September 2005*

ways are probed. Whether the experiences are positive or negative: artist residencies in a new and therefore unfamiliar environment are very important for the artistic process and always have a sustained effect on the work—which is why iaab, the International Exchange and Studio Program Basel, will maintain its strong commitment.

*Anna Bonacci, Project Leader iaab
Basel, 26 September 2005*



Kunst im Labor

Ein „Artist in Residency Program“ ist eine spezielle Form des Kunststipendiums. Es fördert nicht nur die Karriere des Künstlers oder der Künstlerin auf professionellem Niveau, sondern bietet auch eine kulturüberschreitende Bildungserfahrung. Beide Seiten, der Künstler, der das Stipendium bekommt, und die Leute, mit denen er oder sie in Kontakt kommt, ziehen einen Gewinn aus dieser Erfahrung. Ohne die Pflege eines Umfeldes für den internationalen Austausch, kann keine Innovation in der Kunst stattfinden. „Artist in Residence“-Programme bieten diese spezielle Form des internationalen Kultauraustauschs an. In unserem Falle mit den „Artists-in-Lab Residencies“ in der Schweiz* geht es zusätzlich um den Austausch zwischen der Kunst- und der Wissenschaftskultur – ein derzeit laufendes Experiment, das auch in den USA, Australien, England, Holland, Frankreich und Deutschland durchgeführt wird.

2004 haben neun namhafte Schweizer Forschungslabors für Biowissenschaften, Physik, Ingenieur- und Computerwissenschaften zwölf internationale KünstlerInnen und DesignerInnen eingeladen, in die Welt dieser Labors einzutauchen und eine bestimmte Zeit darin zu verbringen (3-6 Monate). Die KünstlerInnen schlugen ein Projekt vor, das an die aktuelle Forschung der Labors anknüpft, den Know-How-Transfer fördert und neue Dialogebenen für die WissenschaftlerInnen erschließt. Der kreative Prozeß der einzelnen KünstlerInnen variierte aufgrund der spezifischen Situation im jeweiligen Labor und dem sehr unterschiedlichen Erfahrungshintergrund des jeweiligen Künstlers oder der jeweiligen Künstlerin.

Das wichtigste Ziel der Artist-in-Labs-Residencies ist es, mehr kreative und konzeptuelle Ansätze für die Kunst und Innovation wie auch für die Präsentation von Wissenschaft und für die Integration von Technologien zu entwickeln. Wir behaupten, daß das praxisbezogene Labor-Umfeld eines der wichtigsten Lernfelder (educational inquiries) an der Schnittstelle von Kunst, Technologie und Wissenschaft ist. Die Ergebnisse des „Artists-in-Labs“-Projektes von 2004 sind im Buch „Artists-in-Labs: Processes of Inquiry“ (Springer Press 2006) publiziert.

* Das „Artists-in-Labs“-Projekt 2004 war ein spezifischer Untersuchungsprozess, der von den Forschern des Institute of Cultural Studies in Art, Media and Design an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich organisiert wurde, für 12 StipendiatInnen in 9 Schweizer Forschungslabors. Das Projekt wurde von der KTI/CTI (Kommission für Technologie und Innovation des Bundesamts für Bildung und Technologie) finanziert. Weitere Informationen: www.artistsinlabs.ch

von Marille Hahne und Jill Scott

Art in Lab

An artist in residency program is a special form of art funding. It not only furthers the career of the artist on a professional level but it also provides a cross cultural educational experience. Both, the artist who has the residency and the people whom he or she comes into contact with benefit from this experience. Art innovation cannot exist without the fostering of an international exchange context. The artist in residency programs provide this special form of international cultural exchange. In our case with the „Artists-in-Labs Residencies“ in Switzerland (Footnote 1), the respective cultures of art and science are additionally addressed, a current contemporary experiment that is also explored in the USA, Australia, Britain, Holland, France and Germany. In 2004, nine major Swiss science labs in the life sciences, physics, engineering and computing sciences hosted twelve international artists and designers to spend a concentrated amount of time immersed inside science laboratories (3-6 months). The artists proposed projects, which matched current scientific research conducted by the labs, encouraging know-how transfer and generating new levels of dialogue with the scientists. The creative process followed by each artist varied according to the specific situation in each lab and the very different background of the individual artist. The main aim of the Artist-in-Labs-Residencies is to develop more creative and conceptual approaches to art and innovation as well as to the presentation of science and the integration of technology. We claim that the "hands on" lab context is one of the most important educational inquiries at the interface between art, technology and science. The results of the 2004 Artists-in-Labs-Projects will be published in a book entitled „Artists-in-Labs: Processes of Inquiry“ (Springer Press 2006).

Footnote 1: The Artistsinlabs-project 2004 was a specific process of inquiry organized by researchers at the Institute of Cultural Studies in Art, Media and Design HGKZ, Zurich for 12 residencies in 9 Swiss science labs. The project was funded by the KTI/CTI (Kommission für Technologie und Innovation des Bundesamts für Bildung und Technologie). For more information: www.artistsinlabs.ch

by Marille Hahne and Jill Scott

Temporäre Liaisons

Kunsthallen, Galerien, Museen, Off-Spaces, freischaffende AusstellungsmacherInnen haben alle unterschiedliche Interessen an der Kunst und suchen ihre Anliegen entsprechend differenziert zu realisieren. Im Zentrum dieser vielfältigen Motivationen und Strategien steht in der Regel das Kunstwerk. Im Rahmen von Ausstellungsaktivitäten, die von relativ kurzer Dauer sind, werden einzelne künstlerische Positionen oder auch aktuelle Tendenzen präsentiert und je nach Kontext die ausgestellten Werke gleichzeitig zum Kauf angeboten.

Residencies hingegen sind keine Präsentationsräume, sondern Aufenthalts- und Arbeitsräume für Kunstschauffende. Dies bringt zwei kostbare Güter mit ins Spiel: Zeit und physische Präsenz. Sie ermöglichen es, die künstlerische Reflexion zu verlängern, zu vertiefen und zu erweitern, was einen Perspektivenwechsel sowohl in der künstlerischen wie auch in der kuratorischen Arbeit nach sich zieht. Die werk- und präsentationsorientierte Haltung bei Ausstellungs- und Vermarktungsaktivitäten wird durch eine prozess- und teamorientierte Arbeitsweise erweitert. Dies kann auch beim Publikum eine Verschiebung des Blickwinkels bewirken und so dessen Kunstverständnis verfeinern.

Residencies sind keine Einbahnstrassen, sondern gleichberechtigte und temporäre Partnerschaften. Dabei gibt es keine festgefügten Rollenteilung wie Förderer und Geförderte, sondern nur eigenverantwortliche Partner, die sich bei gegenseitiger Offenheit und Anerkennung fordern. In diesem gemeinsamen Ringen nach optimalen Lösungen passiert sozusagen als Surplus ein intensiver und nachhaltiger (Kultur)Austausch.

Residencies sind disziplinen- und kulturenübergreifende Lern- und Werkstätten. In einem Klima der experimentierfreudigen Teamarbeit werden aktuelle Themen unter verändertem Blickwinkel betrachtet, beantwortete und unbeantwortete Fragen neu gestellt, gefasste Meinungen verworfen, Qualitätskriterien und Wertmaßstäbe hinterfragt. Gleichzeitig lassen sich neue Modelle von Werkbegriff und Autorschaft, von Kunstproduktion und Kunstvermittlung entwickeln und erproben.

Residencies geben Raum für Erkenntnisse, die sich auch ausserhalb vom Kunstkontext als wertvolle Impulse ausbreiten. Dieses (Innovations)Potential gilt es zu erkennen und durch gezielte Förderung für möglichst viele Interessierte zu erschliessen.

Temporary Liaisons

Kunsthallen, galleries, museums, off-spaces, curators-at-large, etc. all have varying interests in art. Accordingly, they attempt to differentiate the manner in which they effectuate their undertakings. Amidst this diversity of motives and strategies lies, as a rule, the artwork. In conjunction with activities concerning exhibitions—which are relatively short in duration—individual positions on art or even current tendencies are presented and, depending on the context, the exhibited works may also be offered for sale.

In contrast, residences are not exhibition spaces, but rather accommodation and working spaces for artists. This notion allows two valuable assets to converge: time and physical presence. It enables artistic reflection to be extended, intensified and broadened and, in turn, a shift in perspective as regards both artistic and curatorial work to occur: the work- and presentation-oriented attitude associated with exhibition and marketing activities is broadened by a process- and team-oriented approach to work. This can also result in a shift in the viewers' perception, thus refining their appreciation of art.

Residences are not one-way streets, but rather temporary partnerships based on equality. Hence, there is no firmly established division of roles such as the sponsor and the sponsored, but 'only' self-reliant partners, who support one another through mutual openness and recognition. From this common effort in seeking optimal solutions emerges an intensive and sustained (cultural) exchange as a by-product, as it were.

Residences are interdisciplinary and multicultural sites for learning and working. In an environment conducive to experimenting and teamwork, current topics are viewed from different angles, answered and unanswered questions are newly posed, established opinions are discarded, quality criteria and standards are analysed. Simultaneously, new models for rights concerning works and authorship, as well as for art production and education, can be developed and put to the test.

Residencies provide space for insight, valuable impetuses which also extend beyond the context of art. It is necessary to recognise the potential (for innovation) and render the experience accessible to as many of those who are interested as possible by means of well-aimed support.

Interkulturelle Impulse

Als Kunstkritikerin aus Bangalore in Indien war ich mir der Realität und der Stimmung in Aarau zunächst nicht wirklich bewusst und auch nicht der ästhetischen und kunsthistorischen Möglichkeiten, welche die Schweiz bietet. Dennoch konnte ich die Auswirkungen sehen, welche die Schweizer Aufenthalte auf die indischen Künstlerinnen und Künstler hatte, besonders weil ich deren Entwicklung seit ihren College-Tagen verfolge.

Der Umstand, dass die Personen hinter dem Residency-Projekt - Wenzel Haller und Christoph Storz - selber Künstler sind und in verschiedenen Kulturen gelebt haben, muss die beiden dazu motiviert haben, Künstlern in anderen Ländern zu helfen, damit sie von multikulturellen Interaktionen profitieren können. Dieser Einsatz ist um so gewinnbringender, als er junge Künstler betrifft, die natürlicherweise auf der Suche nach neuen, anderen als den familiären, Inspirationsquellen und Erfahrungen sind – das ist der Fall mit Aarau und den Gastkünstlern aus Bangalore. Schon nur ein anderes Umfeld zu erleben, andere Räume, Farben, Dynamiken und Klänge können unerwartete Empfindungs- und Wahrnehmungsräume eröffnen, die möglicherweise zu Fragen führen, die eigene formale Sprache bereichern und sogar den Kreis der eigenen Interessen und Inhalte umgestalten.

Zu diesen Erkenntnissen kommen die emotionalen und konzeptionellen Erlebnisse hinzu. Ausser der Herzlichkeit und Zuvorkommenheit der Schweizerinnen und Schweizer müssen die jungen indischen Kunstschaffenden manches aufgenommen haben, indem sie deren für sie oft ungewöhnlichen Gefühlsäusserungen, deren Art zu reden und deren Interessensschwerpunkte beobachteten und sich vielleicht bis zu einem gewissen Mass Verhaltensbesonderheiten auch aneigneten. Solche interkulturellen Gegenüberstellungen führen – eher öfter als gar nicht – dazu, unter der fremden Oberfläche eine gemeinsame Menschlichkeit zu entdecken, während die grosse Verschiedenheit vielleicht in eine Bahn gelenkt wird, welche es möglich macht, die Essenz der eigenen Kultur und was an ihr kostbar ist zu verstehen und diese in Beziehung zur Gastkultur zu setzen.

Man würde erwarten, dass der Kontakt mit internationaler und Schweizer Kunst für die Gastkünstlerinnen und -künstler der wichtigste Faktor gewesen wäre, aber dieser Kontakt wird nur

Intercultural stimuli

From the perspective of an art critic in Bangalore, India I was not quite aware of the realities and the atmosphere of Aarau or the aesthetic and art-historical opportunities Switzerland can offer, nevertheless I could see the impact that the Swiss residencies have had on the Indian artists, especially that I have watched them develop since their college days. The fact that the people behind the residencies themselves - Wenzel Haller and Christoph Storz - are artists who live their lives among diverse cultures, must have stimulated them enough to want to help artists in other countries benefit from multi-cultural interactions. Such benefit may become all the stronger when it concerns young artists who naturally look for new inspirations and experiences different from the familiar, which has been the case with the Aarau residents from Bangalore. Just coming to know a different physical environment, its spaces, colours, dynamism and sounds can open up unexpected areas of sensitivity and perception that eventually lead to question, enrich and reshape one's own formal language, even the circle of one's interests and subject matter. With the physical come the emotional and the conceptual. Besides the warmth and helpfulness of the Swiss people, the young Indian artists must have gained much observing their often partly unusual expressions of feeling, their ways of speaking and foci of interest, watching and perhaps to a measure appropriating the specificity of their behaviour. Such intercultural confrontations more often than not result in discovering a common humanity under the alien surface, while the very difference may turn into a channel that enables also to understand the essence of one's own culture and what is precious in it as well as to relate the same towards the host culture. One would expect exposure to international and Swiss art here to be the most important factor for the resident artists, still that exposure becomes full only in terms of comprehending contemporary art through a link to its particular locale, that link revealing itself in the process of living here.

These experiences have brought various effects in the particular individualities. The first to come to Aarau was Raghavendra Rao. Basically a painter concerned about the ravaged environment and human suffering, quite early in his career he also tried his hand at installation. His Swiss episode proved to be as emotionally charged for him as it was a source of formal inspirations. The latter brought

mit Sinn erfüllt durch das Begreifen der zeitgenössischer Kunst in Verbindung mit diesem bestimmten Ort, und diese Verbindung besteht darin, hier zu leben.

Diese Erfahrungen haben sich auf die verschiedenen Persönlichkeiten verschieden ausgewirkt. Der erste, der nach Aarau kam, war Raghavendra Rao. Grundsätzlich ein Maler, der sich, beunruhigt durch die verwüstete Umwelt und dem menschlichen Leid, schon früh in seiner Karriere mit Installationen versuchte. Seine Schweizer Zeit erwies sich als emotional aufgeladen für ihn und war die Quelle von formaler Inspiration. Einerseits brachte ihm Letzteres Motive, die für seine existentielle Sorge von Bedeutung und von Kiefers Werk geprägt sind. In Raghus Nach-Aarau-Werk kann man zitatähnliche Elemente aus der internationalen Kunst erkennen. Andererseits wurde dieses Wissen rechtzeitig überdacht und auf einer anderen Ebene mit mehr individuellen Formulierungen aufgenommen, was zu einem wirklich überzeugendem Ausdruck geführt hat wie etwa in den Werken zum Leben der Bäume und den Gebinden aus Holz und Papier. Die Faszination, wie er sich selber in einem neuen Umfeld situiert, veranschaulicht durch einen Stadtplan, ist hineingesickert in die Art und Weise, wie er seine unmittelbare Umgebung heute malend umsetzt.

on the one hand motifs relevant to his existing preoccupation that were drawn from Kiefer's oeuvre. In Raghu's post-Aarau work one could recognise some quotation-like elements from international art, for instance. On the other hand, in time, this knowledge was rethought and absorbed on another plane into more individual formulations, having contributed to a truly cogent expressiveness, like in the works dealing with tree-life and packaging made of wood and paper. The fascination with locating himself in a new area seen through its urban map has seeped into how he visualises his immediate surrounding in painting at present.

Surekha already had a substantial body of work and a clear range of themes when she came here. Always focusing on the female body and emotionality, its sensuality, desire and pain, its inherent connection with landscape and plant life, with feminine labour and craft, in Europe she found new media and formal methods that allowed her to convey those thoughts and sensations more effectively. Having began as a painter, even early on she searched for ways to bring out the carnal tactility of such intuitions through the use of fabrics, threads, traditional block printing also on sculptural relief forms. European inspirations strengthened her interest in the possibilities of the photographic means both in its two-dimensional variant and especially in video work and



Surekha hatte, als sie hierherkam, bereits ein substantielles Werk aufgebaut und einen Themenbereich definiert. Immer den weiblichen Körper und die Emotionalität, die Sensualität, Wunsch und Leid, die ihnen inhärente Verbindung von Landschaft und Pflanzenleben, weibliche Arbeit und Geschicklichkeit fokussierend, fand sie in Europa neue Medien und formale Methoden, welche es ihr erlaubten, diese Gedanken und Gefühle effizienter zu vermitteln. Hatte sie als Malerin begonnen, so suchte sich schon sehr früh nach Möglichkeiten, um die körperliche Fühlbarkeit von solchen Intuitionen herauszuschaffen, indem sie Gewebe, Fäden, traditioneller Blockdruck und Formen von skulpturalen Reliefs nutzte. Europäische Impulse festigten ihr Interesse für die Möglichkeiten von fotografischen Mitteln, sowohl in ihrer zweidimensionalen Variante als auch besonders im Video und in der Performance. Ihre, auf der Fotografie basierenden Bilder transportieren viel vom Performance-Gedanken, wo der Körper die vollständige Identifikation mit dem Subjekt vermittelt, während sich vielleicht die körperliche Gegenwart in ihren dreidimensionalen Kostüm-Werken auf die Bedeutung auswirkt.

Es wäre schwierig und zwecklos, in Prabhavathi Meppayils neuen Werken nach spezifischen Veränderungen zu suchen, die sich aus der internationalen Kunst ableiten lassen. Dennoch, ihr Aufenthalt als Gastkünstlerin hat sich als fruchtbar erwiesen. Immer eingestellt auf die stillen und kostbaren Qualitäten in der menschlichen, präziser in der weiblichen Gefühlswelt, hat sie feine, fast verschwindende Frauenfiguren gemalt, oder vielmehr Pinsel-Zeichnungen gemacht, welche die Stimmungen ihrer natürlichen und häuslichen Umgebung aufnehmen. Es gibt ein Gefühl von Trennung darin und die Sehnsucht nach einer Verbindung zu Vögeln, Pflanzen und anderen Menschen im weiten Raum. Die Bilder mischen und filtern die lineare Quintessenz von traditionellen indischen Figuren mit Restspuren von Realismus und der damit verbundenen Unmittelbarkeit. Die Anwendung von pflanzlichen oder mineralischen Farben auf einer Kalkgips-Grundierung weckt eine Ahnung für die Unendlichkeit von Luft und Mauern, indem sie indirekt Fresko-Malereien hervorrufen. Nach ihrem Aufenthalt in Aarau und einer Reise nach Italien, um Giottos Wandmalereien zu sehen, gab es keinen offensichtlichen Wechsel in Prabhas Ausdrucksweise. Und dennoch hat die Erfahrung der ruhigen, stillen und einsamen Weite des Schweizer Winters, zusammen mit der

performance. Her photography-based images carry a lot of the performance element where the body conveys the completeness of identification with the subject, while eventually bearing on the sense of bodily presence in her three-dimensional costume works. It would be difficult and purposeless to look for specific transformations derived from international art in Prabhavathi Meppayil's later work. Still, her residency turned out to be very fruitful. Always attuned to the gentle, precious qualities in human, more precisely feminine, emotionality, she has painted, or rather brush-drawn, delicate, almost vanishing figures of women that imbibe the moods of their natural and domestic surroundings. There is a feel of separation there and of intense longing for connectedness to birds, plants and other people among vast spaces. The images blend and refine the linear quintessence of the traditional Indian figure with residual traces of realism and the immediacy of the actual it brings. The use of vegetal and mineral colours on lime gesso ground extends onto an intuition of the expansiveness of air and wall thanks to an indirect evocation of fresco painting. After her stay in Aarau and a trip to see Giotto's murals in Italy, there was no obvious change in Prabha's idiom. And yet, the experience of the calm, silent and desolate expanses of Swiss winter, together with the memory of the frescoes, has inconspicuously from within her impregnated her minimalist paintings with a greater expressive power. There is much more clarity, cogence and subtlety to them now, which enhances what she already established back home.

Suresh Kumar was trained as a sculptor in a rather academic way, but from the beginning he has restlessly looked for different formal means on his own, doing installations with unconventional materials and found objects, referring both to sights from his proximity and positioning ordinary things in situations that lead towards metaphoric formulations and evocativeness. The Swiss period enabled him contact with important installation works as well as with the phenomenon of performance. Both lend themselves comfortably to how one experiences living in India, where things happen in a chaotic simultaneity, right in the open with human involvement being bodily tangible. From Suresh's subsequent work one may recall at this point the image of the Indian city as a map, a stamp and an assemblage of old architectural motifs, their proportions shifting and layers of meaning and relationships

Erinnerung an die Fresken, auf unauffällige Weise und von innen her ihre minimalistische Malerei mit großer ausdrucksvoller Kraft verdichtet. In ihr steckt jetzt viel mehr Klarheit, Stichhaltigkeit und Feinsinn und bringt zur Geltung, was sie seit ihrer Rückkehr aus Aarau geschaffen hat.

Suresh Kumar wurde auf akademischem Weg zum Bildhauer ausgebildet. Aber von Anfang an war er rastlos auf der Suche nach eigenen, anderen formalen Mitteln, indem er mit unkonventionellen Materialien und Fundstücken Installationen schuf, welche sowohl seine Sichtweise auf die nähre Umggebung reflektierten als auch gewöhnliche Dinge in Situationen stellte, welche zu metaphorischen Formulierungen und Andeutungen führten. Die Schweizer Periode ermöglichte ihm den Kontakt zu wichtigen Installationen und zum Mittel der Performance. Er verlieh ihnen die Erfahrungen von einem, der in Indien lebt, wo Dinge in einer chaotischen Simultanität passieren, öffentlich und mit menschlichem Engagement, körperlich greifbar. Von Sureshs späterem Werk könnte man sich in diesem Punkt an das Bild der indischen Stadt als Plan erinnern, als Stempel und als eine Sammlung von alten architektonischen Motiven, deren Proportionen sich wandeln und wo Bedeutungsschichten und Beziehungen sich durchdringen. Im Werk, das neuerdings in Aarau entstanden ist, verheiratet er das performative Element der zeitgenössischen Kunst mit seinem Äquivalent im traditionellen ländlichen Theater seines eigenen Landes.

Der jüngste Gastkünstler in Aarau, Vishwanath, ist noch hier und es ist möglicherweise zu früh, um über den Einfluss des Schweizer Aufenthalts auf ihn zu sprechen. Nichtsdestoweniger, kann man bereits merken, dass er sich auswirkt. Seine Ausbildung, zuerst in der Malerei und in Drucktechniken, dann im Filmemachen, könnten seine Gemälde etwas altmodisch und formalistisch vage erscheinen lassen. Der vergleichsweise neue Film über den indischen Künstler R.M. Hadapad zeigt allerdings prägnante und poetisch bewegende Bilder aus der Umgebung des Künstlers, die etwas Abstraktes erhalten, indem sie auf die Struktur und die Farben seiner Gemälde anspielen. Was als graphisch-malerische Anspielung auf eine vergangene Zeit in der indischen Fotografie begann, entwickelte sich in Aarau zu einer interessanten Methode. Obwohl er sein Werk weiterführt, fällt bereits eine erweiterte Perspektive und Grösse auf, welche es erworben hat, ebenso wie die Raffinesse und

permeating. In the work being done in Aarau presently he marries the performative element of contemporary art with its equivalent in old rural theatre of his own country.

The latest resident here, Vishwanath is still here and it might be premature to speak about the influence of the Swiss stay on him. Nonetheless, one can already notice that it is acting. His education being in painting and printmaking initially, then in film-making, his canvases may appear somewhat old-fashioned and formalistically vague. The comparatively recent film documenting the work and personality of the Indian artist R.M. Hadapad, however, contains



Komplexität. Der Künstler ist fähig, verschiedene Techniken inklusive Installation miteinander zu einer gegenseitig ansprechenden Interaktion zu verbinden. Eine gewachsene Schärfe im Blick und einige auffallende visuelle Effekte mit einem konzeptionellen Blickwinkel prägen seine Fotografien von den Aarauer Strassen, wo ein Schein von Dingen vorhanden ist, welche die Realität inszeniert hat, sich dem Künstler präsentierend, der sie aber auch für sich selbst inszeniert hat, so dass sie drinnen und draussen bleiben. Eine andere zukunftsweisende Richtung ist seine Entscheidung, Videokunst zu machen.

Jede und jeder dieser fünf Künstlerinnen und Künstler war, ebenso wie die fünf palästinensischen Kunstschaffenden, im Aarauer Gasteatelier alleine auf sich gestellt. Und jetzt sagen sie alle, dass, obwohl sie sich manchmal einsam hier fühlten, die Gegenwart ihrer Vorgängerinnen und Vorgänger fühlen, welche einiges aus ihrem Werk und Besitz hier zurückliessen. Während des gemeinsamen Treffens anlässlich ihres jüngsten Workshops haben sich viele von ihnen zum ersten Mal kennengelernt. Ihre Erfahrungen an Ort und Stelle vergleichend, verglichen sie gleichzeitig ihre eigenen Werke mit dem Einfluss, den die Residency auf sie hatte. Auf diese Weise bewirkte der Austausch, besonders weil damit ein Schaffen und gegenseitiges Beobachten von künstlerischen Werken verbunden war, eine Erweiterung und Verstärkung ihrer früheren Erfahrungen. Indem sie selber das Werk der anderen besser kennenlernten, sowohl deren Unterschiede wie auch deren zufällige Gemeinsamkeiten, entdeckten sie darunter einen einigermassen gemeinsamen oder ganz klar anderen ästhetischen Auftritt, was möglicherweise dazu beigetragen hat, dass sie sich nicht nur bewusst wurden, welche Art von Kunst anderswo gemacht wird, sondern ebenso sehr auch Klarheit schufen, indem sie die Leistungen jeder einzelnen Person aus einer gegenüberstellenden Perspektive betrachteten.

Marta Jakimowicz

quite succinct and poetically evocative images from that artist's environment which become somewhat abstracted to allude to the structure and colours of his paintings. What began as graphic-painterly effects in period-like photography in India, has developed in Aarau in an interesting manner. Although the work is continuing, one can already notice the larger perspective and size it has acquired and the greater subtlety and complexity. The artist is able to connect the different techniques inclusive of installation to a mutually responsive interaction. An increased sharpness of view and some striking visual effects with a conceptual angle inform his photographs from Aarau streets, where there is an aura of things staged in reality presenting themselves to the artist who also as though stages them for himself remaining both within and outside. Another direction for the future is his decision to do video art.

Each of these artists, quite like the five Palestinian artists, was alone on his or her residency in Aarau. And yet, they all say that though sometimes feeling lonely here, they could sense the presence of their predecessors who had left some of their works or possessions behind. Meeting together in Aarau during the latest workshop, they came to know one another often for the first time. Comparing their experiences of the place they were as well comparing their own works along with the impact the residencies had had on them. In this way, the interaction, in particular that it involved doing and mutually observing their artwork, became an extension and an enhancement of the earlier experiences. Familiarising themselves with each others work, both in its differences and its occasional similarities discovered underneath a somewhat common or evidently diverging aesthetic appearance, seems to have been contributive not only to the awareness of what kind of art is being done elsewhere, but as importantly, to considering each person's own efforts from the perspective of confrontation which provides lucidity.

Marta Jakimowicz

Baum frau gänger

Ich kehrte nach einer langen Zeit von sieben Jahren zurück nach Aarau. 1999 war ich sechs Monate da gewesen. Am Ende meines Aufenthalts hatte ich einen enge Beziehung zu den lokalen KünstlerInnen aufgebaut.

Jetzt, vor meinem zweiten Besuch, wurde mein Flug wegen des heftigen Regens in Mumbai (Bombay) abgesagt. Ich musste vier Tage auf den Abflug von Bangalore nach Mumbai warten. Von oben sah Mumbai aus wie eine blaue Stadt. Die meisten Dächer waren mit blauem Plastik bedeckt und die mit Wasser gefüllte Stadt enthielt eine ermutigende Sicht ihrer selbst. Ich wunderte mich während der sechs Stunden, in welchen ich in Mumbai auf den Flug wartete. Diese schnelle Stadt hatte sich, dank dem unerschöpflichen Enthusiasmus der arbeitenden Bevölkerung, schon vom Desaster erholt. Kein anderer indischer Ort schafft es, sich so schnell zu erholen wie Mumbai.

Es war ein *Déjà-vu*-Erlebnis, die Schweizer Stadt wiederzusehen, die genau so aussah wie schon sechs Jahre zuvor. In derselben Zeit hat sich meine Stadt (Bangalore) gewaltig verändert und mit Pilzen ähnlichen Wolkenkratzern – die es früher nicht gab – ihre Geografie definiert.

Als ich in Aarau ankam, wurde ich bei einer Baumpflegerin untergebracht. Bevor ich Bangalore verliess, hatte ich an einer Video-Installation über Saalumarada Thimmakka gearbeitet, über eine Frau, die aus eigenem Antrieb am Rande von Bangalore 400 Bäume gepflanzt hat. Diese Begegnung schien mehr als nur Zufall zu sein. Mein Video war eine künstlerische Dokumentation über Thimmakka, die jetzt 76 Jahre alt ist – ihre Bäume sind 46 Jahre alt. Sie pflanzte diese Bäume zusammen mit ihrem Gatten, um die Leere zu füllen, die dadurch entstand, dass sie keine Kinder gebären konnte.

Thimmakas Bäume spenden den Fussgängern, welche die vier Kilometer lange Strecke zwischen zwei Dörfern gehen, Schatten. Die entwurzelten Bäume, die ein alltägliches und häufiges Bild in Bangalore sind, stehen im Kontrast dazu. Ironischerweise wird Bangalore seit langem als „Garten-Stadt“ bezeichnet. Zur Zeit wird in den Strassen von Bangalore gegraben, um Kabel zu verlegen,

Tree woman walkers

I returned back to Aarau after a gap of seven long years. Earlier, I stayed there for six months in 1999. By the end of that visit I had built up an intimacy with the artist community over there.

Now, during my second visit, my flight was cancelled due to heavy rains in Mumbai. I had to wait for four days before departing from Bangalore to Mumbai. Mumbai looked like a blue city from above. Most of the roofs were covered with blue plastic sheets and the city filled with water revealed a heartening view of itself. I wondered in Mumbai for 6 hours while waiting for the flight. The fast city had already recovered from the disaster, thanks to its unfailing working class enthusiasm. No other Indian place recovers faster like Mumbai.

It was a 'de-javu' experience to watch the Swiss city again, looking exactly as it was, six years ago. During the same period, my city (Bangalore) had changed immensely, with mushroom-like skyscrapers—absent earlier—defining its geography.

When I arrived in Aarau I was accommodated in a tree-doctor's place. Just before departing from Bangalore I had worked on a video-installation about Saalumarada Thimmakka, a woman who had planted four hundred trees, on her own will, at the outskirts of Bangalore. This connection was destined to be something more than mere coincidental. My video was a creative documentary about Thimmakka who is seventy six years old now, and her trees—forty six years old. She planted these trees, along with her husband, in order to fill the void of not being able to bear children.

Thimmakka's trees provide shade to pedestrians walking the stretch of four kilometers between two villages. As a contrast, it is a common scene to watch uprooted trees in Bangalore, on regular frequency. Ironically, Bangalore has been regarded as a 'garden city' since long. At present, the Bangalore roads are dug to lay cables as a part of its developmental strategy, the pits are not completely covered up. The act of technological facelift to my city has affected the very roots of its age old trees. The problem is deep-rooted. As a result, during rainy seasons, the fallen trees abruptly stop the traffic for seeming eternity.

With these facts in mind, I met Sibylle Trueb in Aarau. She is the

was Teil ihrer Entwicklungsstrategie ist. Die Gräben werden unvollständig zugedeckt. Das technische Facelifting meiner Stadt hat die Wurzeln der sehr alten Bäume angegriffen. Das Problem ist tief verwurzelt. Als Folge davon blockieren die gefallenen Bäume während der Regenzeit den Verkehr für scheinbare Ewigkeiten.

Mit diesen Dingen im Kopf traf ich Sibylle Trüb in Aarau. Sie ist die einzige Baum-Doktorin in der Schweiz. Es war eine gewaltige Erfahrung, ihre Beziehung zu den Bäumen kennenzulernen. Sie pflegt die grossen, alten, verwundeten Bäume und kümmert sich um sie, damit sie leben können. Ich versuchte mein künstlerisches Engagement mit ihrer Sorge um die Bäume zu verbinden. Während die indische Thimmakka ihre Bäume wie Kinder behandelt, verehrt die Schweizer Sibylle sie als ältere Respekt Personen. Die Natur ist also mehr als sich selber – sie wird zu einem Symbol, einer Metapher, um menschliche Beziehungen auf eine gesündere Art zu definieren. Als Ergebnis meiner Interaktion mit Sibylle und Thimmakka entstand eine Video-Installation, in welcher auf der selben Projektionsfläche versucht wird, die Geschichte von zwei unterschiedlichen Frauen aus zwei unterschiedlichen Kulturen aber mit der gleichen, speziellen, engen Beziehung zu Bäumen zu erzählen.

Die Bäume sind dieselben – überall! Ihr Dasein ist ein Protest gegen die Verstädterung, die sich, im Namen des kulturellen Fortschritts, in Form von entwurzelten Bäumen und entwurzelter Natur zeigt. Was mir künstlerisch bewusst wurde während ich die zwei Videos machte, war erstaunlich einfach. Sibylles und Thimmakkas Bäume – die so weit voneinander entfernt sind – haben dasselbe freundliche Gefühl für sie, liefern dieselbe erfrischende Luft. Joseph Beuys und Rabindranat Tagore haben das ebenfalls realisiert. Joseph Beuys hat Eichen als künstlerisch soziale Aktion gepflanzt. Tagore pflanzte buchstäblich eine Künstlerinnen-Gemeinschaft und Hunderte von Bäumen auf einen unfruchtbaren Boden wie jenen von Santiniketan. Die Gemeinschaft und die Bäume umgeben und schützen einander. Heilen, ernähren, beschützen, beschatten – das sind überall die wichtigsten Charaktereigenschaften der Bäume, seien es jene von Beuys, Sibylle, Thimmakka oder Tagore.

Zwei Auszüge aus Gesprächen.

Saalumarada Thimmakka: (Saalumara= Baumallee)

"Ich habe keine Kinder. Als ich dreissig war, haben mein Gatte

only woman 'tree doctor' in Switzerland. It was an immense experience to know about her dialogue with the trees! She nurses the grand old wounded trees and tenders care to those that can live.

I tried to blend my artistic engagement with her concern with the trees. If Indian Thimmakka treats trees as her kids, the Swiss Sibylle reveres them as elders. Nature is more than itself—it becomes a symbol, a metaphor to define human relations in a healthier ways.

As a result of my interaction with Sibylle and Thimmakka, my work resulted in a video installation in which the same screen attempts to say a story of two different women from two different cultures but with similar, special, intimate relationship with the trees.

The trees are the same—everywhere! Their very existence is a protest to urbanization that occurs in the form of uprooting trees or uprooting nature in the name of advance of civilizations. What I realized artistically while making these two videos was amazingly simple. Sibylle and Thimmakka's trees—so far away from each other—have the same pleasant feel about them, provide the same refreshing air! Joseph Beuys and Rabindranath Tagore had realized the same. Joseph Beuys had planted oak trees as an artistic social action. Tagore literally built an artist community and hundreds of trees in a barren land like Santiniketan. The community and the trees surrounded and protected each other. Healing, nurturing, safeguarding, shading—are the basic characters of trees everywhere, be it that of Beuys, Sibylle, Thimmakka or Tagore.

Two extracts from the conversation.

Saalumarada Thimmakka: (Saalumara= avenue of trees)

"I don't have kids. When I was thirty, my husband and I decided to plant these trees, to compensate the lack of children and to fill the void in our life, in order to earn a sense of well-being. At one point, when we were nurturing the trees, people used to ask us "Did someone insist you to do this job or are you doing it out of your own will?" It was out of our free will that we had planted and were taking care of these four hundred trees, on an emotional level, covering a stretch of four kilometres between Kudoor to Hulikal... Most of my life time, I have made a living on a day-to-day basis. All through I have been a daily-wage farmer. Though my true name is Thimmakka, people renamed me as 'Saalumarada' Thimmakka after all these events".

und ich beschlossen, die Bäume zu pflanzen, um die fehlenden Kinder zu ersetzen und die Leere in unserem Leben zu füllen und daraus ein Gefühl des Wohlergehens zu erlangen. Einmal, als wir die Bäume pflegten, fragten uns die Leute: „Hat jemand darauf bestanden, dass ihr das macht, oder macht ihr das aus eigenem Antrieb?“ Es war unsere eigene Entscheidung, die 400 Bäume zu pflanzen und auch für sie zu sorgen, um die vier Kilometer lange Strecke zwischen Kudoor und Hulikal zu überdachen ... Die meiste Zeit meines Lebens habe ich von Tag zu Tag gelebt. Ich war eine Landarbeiterin und Tagelöhnerin. Obwohl mein wirklicher Name Thimmakka ist, nannten mich die Leute nach alledem „Saalumarada Thimmakka“.

Sibylle Trüb:

„Für mich ist es wichtig, dass die Bäume so etwas wie eine Verbindung zwischen Erde und Himmel sind. Dort werde ich aktiv, sozusagen im Raum dazwischen. Die Leute wollen einen Baum erhalten, wollen aber auch bauen. Sie wollen ein Kabel in der Erde verlegen und der Baum ist im Weg. Unsere Arbeit ist es nun herauszufinden und abzuschätzen, wie weit sie gehen dürfen, damit der Baum überleben kann und um zu vermeiden, dass Wurzeln abgeschnitten werden.“

„Für die Leute ist es natürlicher zu denken, ein Baum ist alt, also muss man ihn fällen. Aber meiner Meinung nach ist es natürlicher zu denken: je älter ein Baum wird, um so mehr sollst du ihn respektieren. Und du kannst eine Beziehung zu ihm aufbauen, weil du vielleicht den Baum seit deiner Kindheit kennst und Erinnerungen hast, die mit dem Baum verbunden sind, der selber auch eine Vergangenheit hat. Darum denke ich, dass man, je älter ein Baum wird, um so mehr Respekt für ihn haben sollte.“

„Ich betrete einen Garten und finde einen Baum, auf welchen ich vielleicht später klettern werde. Ich werde durch seine Wurzeln gehen, seine Äste und in die Luft, zum Himmel. Ich denke „Himmel“ hört sich etwas dummm an. Aber, wie auch immer, „Verwandlung“ ist ein Thema, wenn wir über Bäume sprechen, mit den Bäumen als Verbindung von der Erde zum Himmel, wo du hinaufsteigen kannst und dich anders fühlst.“

Surekha, Künstlerin aus Bangalore, Indien

Sibylle Trüb:

„For me it is important that the trees are something like ‘a connecting link between Earth and the Sky’. That is exactly where I get active, so to say, in a space ‘in between’.

People want to retain a tree, but they want to construct as well. They want to lay a cable in the ground and the tree comes on the way. Our job is now to find out as to how far they can go and balance, for instance, avoiding of cutting of the roots, so that the tree can still survive“.

“People believe that it is more natural to think that “a tree is old, so it needs to be chopped down.” But in my opinion it is more natural to think that the older a tree gets, the better you can respect it. And build up a relationship with it, because one might have known the tree from his/her childhood and one carries these memories, attached to a tree, which also has a past. So I think the older a tree gets, one can have a greater adoration towards it”.

“I enter a garden and find the tree through which I might, sometime later, “climb up”. I will go through its roots, its branches and to the sky or heaven. I mean “heaven” sounds a bit silly. But however “transformation” is an issue, if we speak about trees, with the trees as links from the soil to the sky, where you can climb up and transform yourself”.

Surekha, Artist from Bangalore, India

Prabha's Garden

Aarau, Aareinsel 2005

September. Der Sommer hat sich voll geregnet. Bald ist es Herbst. Am Morgen kleben Nebelbänke an der Wasserfront und Raureif säumt die Uferwege. Die Flüsse sind angeschwollen und führen Treibholz im regennassen Gletscherwasser. An flachen Stellen tritt das graubraune Wasser über die Ufer. Land unter. Bäume und Sträucher ragen aus den Fluten und langstielige Gräser strecken sich zum Himmel.

Auf der Ostspitze der Aareinsel hat die indische Künstlerin Prabhavathi Meppayil in den Uferauen ein Paradies auf Zeit geschaffen. Im Schwermland, zwischen jungen Erlen und alten Weiden lässt sie kleine Seerosen aus textilen Stickereien auf dem Wasser schwimmen. Zwischen totem Laub und angespülten Ästen bilden sie kleine Inseln. Hier ist das Wasser ruhig und träge – und nur vereinzelt stupst die Fingerspitze einer sanften Welle die Blütenpracht in leisem Schaukeln hin und her.

Auf einem Stock gestützt stapft Prabha zwischen ihren Wunderblumen durch das knietiefe Wasser. Barfüssig, mit hochgerollten Hosenbeinen pflegt sie ihre zarten Geschöpfe, befreit sie von sperrigen Ästen und verwelkten Blättern. Prabha's Blumen brauchen Pflege. Sie atmen unter ihrer Hand - sie sind besetzt von einem Hauch der Schöpfung.

Es ist bald Mittag. Die Augen des Himmels öffnen sich und erste Sonnenstrahlen brechen durch das dichte Unterholz. Im flachen Wasser spiegeln sich die Schatten müder, träger Stämme. Hier, am Fluss - unter einem überschweren, dichten Blätterdach - hat die Künstlerin einen Ort geschaffen, der etwas von ihrer fernen Heimat in sich birgt. Man denkt an die beschwerliche Arbeit auf gefluteten Reisfeldern und an die Stille der heiligen Teiche vor indischen Tempelanlagen. Geschichten vermischen sich mit Gerüchen. Reisebilder mit Bilderreisen. Wasserrosen, Rosenwasser. Zeitgleich, gleichzeitig - atmet Prabha's Blumengarten den Hauch von nahen, fernen Welten.

Marc Bundi. Zürich, Oktober 2005.

Prabha's Garden

Aarau, Aare Island 2005

September. The summer has been filled with rain. Soon it will be autumn. In the morning, fog clings to the waterfront and the riverbanks are lined with frost. The rivers of glacier water are swollen with the surplus of rainwater, their waters thrusting driftwood downstream. Grey-brown water brims over the banks in shallow areas, flooding the soil. Trees and bushes jut out of the surging water and long-stemmed grasses stretch to the heavens.

On the eastern tip of the Aare Island, Indian artist Prabhavathi Meppayil has created a temporary paradise along the shore. On the flooded plains, amidst young alders and aged willows, she floats small water lilies made of embroidered textile on the water. The flowers create small islands between the dead leaves and branches which have washed ashore. The water here is calm and motionless—and an occasional nudge with her fingertip sends a gentle wave through the splendour of blossoms, leaving them bobbing faintly to and fro.

Supported by a stick, Prabha navigates her way through knee-deep water between her wonder flowers. Barefoot, with trouser legs rolled high, she tends her delicate creations, frees them from unwieldy branches and wilted leaves. Prabha's flowers must be attended to. In her care they breathe—they are filled with the breath of creation.

It's almost noon. The heavens open and the first rays of sunshine burst through the thick undergrowth. Shadows of slumberous tree trunks are reflected in the shallow water. Here at the riverside - under a weighty, dense roof of leaves - the artist has created a place somewhat reminiscent of her distant homeland. It brings to mind the arduous work in flooded paddy fields and the tranquillity of the holy ponds in front of Indian temples. Stories blend with scents, and images of journeys with a journey of images. Contemporaneous, simultaneous - Prabha's flower garden breathes an air of worlds both near and far.

Marc Bundi, artist, Zurich, October 2005.

Vokabular

Reisen, meinen

Standpunkt verändern, mich einem neuen Universum ergeben:

Zeichen suchen, ergründen, vergleichen, erkennen, mir diese aneignen und sie verarbeiten; wissen, dass das Erkannte nie einzig, sondern ein Partikel in einem vieldimensionalen Ganzen von Raum und Zeit ist. Rückschlüsse und

Infragestellungen auf die eigene künstlerische Arbeit werden zur Notwendigkeit. Der Gehalt der Arbeit wird entleert oder gefüllt, je nachdem, durch welche

Konfrontation mit welcher Kultur, Sprache, Situation: selbst in Zeiten der

Globalisierung bedeutet a in b nicht das

Gleiche wie a in c: wer bin ich in b,c,d? wie wird dort mein a,b,c gelesen?

Residency bedeutet,

einen neuen Standpunkt wählen, mich dem fremden

Blick aussetzen, das Fremde erleben, ertragen... und bleiben, anstatt weiterreisen.

Die andauernde

Begegnung schliesst den Reiz, aus der Balance zu fallen, das Abenteuer des

Ungewissen (unGewissen und ungeWissen) auch Ängste vor Ablehnung, vor Einseitigkeit mit ein.

Orte erscheinen mir durch ihre Verborgenheit unerreichbar.

Menschen geheimnisvoll, weil ich ihre Geschichte nur ausdenken kann.

Filme laufen parallel, auf dass daraus irgendwann meiner werde.

Mich entfremden, das

Gewohnte verfremden, mich dem

Fremden nähern, das Neue erproben, anonyme

Spuren hinterlassen.

Analphabetin sein im Vokabular der

Emotionen: Lust, Verlust, Trotz, Entfremdung, Identität, Regel, Status

Kunst: Gehör, Gesicht, Erscheinung, Sprache, Farbe, Klang, Gedicht

Alltag: Erkenntnis, Besuch, Geld, Tat, Geduld.

Ein eigenes Vokabular erschaffen/ durch die Ausleihe von Weltbrillen / verdichtet sich die Substanz.

*Beinwil am See, September 2005
Sadhya Niederberger, Kunstschaaffende
Residency in Sevilla, Madrid, Barcelona, Kairo, Mendoza/
Argentinien*





Vocabulary

Travel, changing my point of view, immersing myself in a new universe.

Signs: seeking, probing, comparing, recognizing, learning and processing them; knowing that the discernable is never singular, but a particle in a multidimensional whole comprised of

space and time. Drawing conclusions about and questioning one's own art become a necessity. The content of the work is emptied or filled, depending on which confrontation with culture, language, situation: even in times of globalisation, does not a in b mean the same as a in c: who am I in b,c,d? How will my a,b,c be understood there?

Residence means choosing a new point of view, exposing myself to a different viewpoint, experiencing, tolerating the foreign... and staying, instead of travelling further.

The continuous encounter includes the appeal of losing balance, the adventure of the uncertainty (unKnown and unkOwn), as well as fears of rejection and one-sidedness.

Places appear to be inaccessible to me because of their seclusion. Human beings are mysterious because I can only imagine their story.

Films run concomitantly, out of which mine will become at some point in time.

Alienate myself, render the familiar unfamiliar, get closer to the foreign, try the new, leave behind anonymous traces. Facing

illiteracy when it comes to the vocabulary of emotions: desire, loss, spite, alienation, identity, rules, status

Art: hearing, face, appearance, language, colour, sound, poem

Daily life: realization, visit, money, action, patience.

Creating one's own vocabulary / by looking through the world's eyeglasses / condenses the substance.

*Beiwil am See, September 2005
Sadhyo Niederberger, artist
Residencies in Sevilla, Madrid, Barcelona, Cairo, Mendoza/
Argentina*

a work in un mundo die du and i understand auch with ohne translate die language. an weltumspannendes understanding ? vielleicht some of it artist in residence kann offer. art ist the sprache which viele could understand. ich remember als the künstlerinnen and artists von palestine und india ankamen, we hatten nearly jeden evening eine party in the garage. wir drunk viel and diskutierten courageous und emotional and es war like ein big festival; love, peace, bier und under covered wettbewerb. – but bald everyone (fast alle?) begann mit his arbeit. >>>><>><< ^ 0 < when i was away, i realized, dass if alles around dich strange ist, yourbett, dein food, das weather und the menschen you taeglich meet, you do was you kannst and what ist your own. you zeichnest, paint, machst videos oder photographs. * * * das is your beruf and the ort you (can) fuehlst at home. 0 0 0 0 0 * 0 0 * alle the gaeste of dem meeting have been im Atelier Krone Aarau, and haben their eigenen experiences, but alle share den selben profession. making kunst is an global arbeit, a zutiefst human one, working for eine sache, wich is hoffnungsvoll because you denkst about future and search ein pattern of human verbindung. *** § *** § § *** § * well, vielleicht i bin a sehr romantic one ;-).

i thank euch all die working hier in aarau and at home und for das festival. sabine trueb aarau, 2005/12

Herausgeberin/publisher:

Arbeitsgruppe/working group Gästeatelier Krone Aarau

Koordination/coordination:

Wenzel A. Haller

Danke für die Zusammenarbeit und die hilfreichen Diskussionen/
Thanks for the collaboration and the helpful discussions:

Nicole Greuter, Konrad Wittwer und andere, sowie an alle
AutorInnen

Fotos: Jumana E. Abboud, Aissa Deebi, Suresh Kumar Gopalreddy,
Raghavendra Rao, Ahlam Shibli, Christof Storz, Surekha, Viswanath

Übersetzungen/translations de/en: Sharon Kroska/Translatio

Grafik/grafic design: Mamatha and Ramesh Kalkur

Printed in India

Copyright bei den AutorInnen/copyright with the authors

AG Gästeatelier Krone Aarau:

Elsbeth Bircher, Daniel Furter, Wenzel A. Haller, Marianne Kuhn,
Stephan Kunz, Ueli Röthlisberger, Christof Storz

Aarau und/and Bangalore Dezember/december 2005

Kontakt: Gästeatelier Krone Aarau

c/o W.A.Haller, Kirchgasse 6, CH-5000 Aarau
e-mail: w-a-h@bluewin.ch

Für die zukünftige Diskussion zum Thema residences schlagen wir
ein Internet Forum unter der Adresse www.a-i-r.ch/forum oder
www.10artists10years.info vor.

For the future discussion about residences we propose an internet
forum at www.a-i-r.ch/forum or www.10artists10years.info

Liste der KünstlerInnen und deren Werke

List of the artists and their works

Rana Bishara

Who Buys the Road Map to (Peace) in Palestine?
(Installation) 8 mobile pieces / dry cactus fibers & threads.
Ten Sweet Greetings to Aarau (Homage to Hugo Suter)
(Window Installation)

Cactus chocolate silk screened on the windows

Harmoney

Dry cactus fibers & threads

Raghavendra Rao

'Retracing the Line'
Acrylic on enlarged map
Illustrated book / Anecdotal book

Khalil Rabah

The Palestinian Museum of Natural History and Humankind
The third annual wall zone auction / ongoing
Installation (DVD, Printed material)

Surekha

Tree Woman – Tree Walkers
Video-Photo-Sculpture Installation

Aissa Deebi

Killing Time
Archival Pigment Print on vinyl
10 places to go while you are in Aarau
Water emboss, pencil on paper

Prabhavathi Meppayil

Untitled
Fabric, sequences and thread

Jumana Emil Abboud

It all started with god..How did you dividing the ocean
Drawings / Installation

Suresh Kumar

Flower by the side of the Aare
Video - Shadow Puppet Performance

Ahlem Shibli

Wohin? (Where are you going?)
Photographs

B. R. Viswanath

Negative Positive Steps
Photocopy on transparent sheet, charcoal, Wax, Glass and Paper

